Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 103 (2006)
Heft: 1

Artikel: Regionalisierung : (K)Eine einfache Sache
Autor: Dvorak, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-840436

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommentar

Regionalisierung: (K)Eine einfache Sache

Neue Sozialhilfegesetze verlangen in den meisten Kantonen nach einer Zusammenlegung kleiner Sozialdienste zu grösseren Organisationseinheiten. Gemeinden, die über keinen Sozialdienst verfügen, gründen zusammen mit anderen einen regionalen Sozialdienst oder schliessen sich einem bestehenden an. **Der Gesetzgeber verlangt von den Gemeinden wie auch von den Sozialdiensten diverse Anpassungen. Diese scheinen auf den ersten Blick vor allem Vorteile zu bringen.** Schaut man genauer hin und fokussiert die gesetzlichen Vorgaben, lässt sich aber eine gewisse Komplexität erkennen.

Die Regionalisierung tangiert die Gemeinden vor allem auf drei Ebenen: Erstens gilt es, die Vorgaben der Kantone umzusetzen. Zweitens kann die Zusammenarbeit und Kooperation mit andern Gemeinden bestimmte Wirkungen erzielen. **Die geografische Lage, die bestehende(n) Infrastruktur(en) und die nachbarschaftlichen Beziehungen sind dabei zentrale Elemente.** Und drittens stellt die Führung und Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst hohe Anforderungen an die strategische wie operative Planung der Gemeinden. Die Gemeinden haben also unterschiedliche Interessen, Ansprüche und Ziele, was sich als grosses Hindernis bei der Umsetzung erweisen kann. **Die verschiedenen Bedingungen und Bedürfnisse der Gemeinden gilt es zu berücksichtigen – was leider aus Zeitnot oder wegen knapper Ressourcen respektive Finanzen manchmal zu wenig beachtet wird.** Dies kann später zu kostenintensiven Reorganisationen führen.

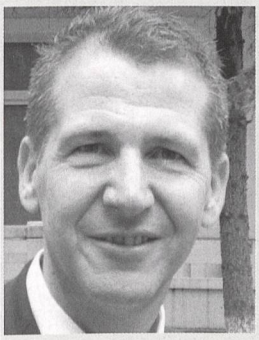
Den Gemeinden und Behörden stellen sich durch die Regionalisierung eine Fülle von Aufgaben, deren Folgen nicht immer voraussehbar sind. Probleme entstehen auf der Ebene der Zusammenarbeit zwischen Sozialdiensten und Gemeinden. **Dabei entzünden sich die Konflikte unter anderem an den Kosten.** Auch das Dienstleistungsangebot der Sozialdienste an die Gemeinden birgt gelegentlich Konfliktpotenzial. **Gründe dafür sind meist ungenaue Zieldefinitionen, nicht offen gelegte Interessen oder diffuse Unsicherheiten.**

Folglich müssen in Regionalisierungsprozesse alle drei Ebenen und die davon betroffenen Organisationen und Personen miteinbezogen werden. Die unterschiedlichen Ziele und Interessen sind zu benennen und zu würdigen. Der Umsetzungsplan sollte entsprechend ausgehandelt werden, der zeitliche Ablauf und die Kosten für alle transparent gemacht werden. Nur ein solches Vorgehen kann längerfristig erfolgreich sein, denn Regionalisierungsprozesse sind hochkomplex: Verschiedene Verwaltungsbereiche, Politikerinnen und Politiker wie auch Fachleute und ehrenamtlich Tätige sind Teil des Prozesses. **Ein hohes Mass an gegenseitigem Vertrauen ist deshalb Voraussetzung für ein gutes Gelingen.** Dieses Vertrauen ist aber wegen der unterschiedlichen Rollen und Aufgaben der verschiedenen Akteurinnen und Akteure nicht einfach herstellbar. **Daher kommt der gegenseitigen Information und Koordination – und damit der Transparenz – grosse Bedeutung zu.** Alle Beteiligten sind also aufgefordert, sich einzubringen und mitzuarbeiten. Ein Rückzug auf die eigene Position wirkt sich meist hinderlich aus.

Für die Sozialarbeit hat die Regionalisierung der Sozialdienste eine weitere Professionalisierung zur Folge. Den Sozialbehörden und Gemeinden werden Instrumente geboten, um den Einsatz von Mitteln besser zu planen und damit Kosten und Ressourcen zu sparen. Andererseits können sie ihrer Bevölkerung im Bedarfsfall die nötigen Mittel zukommen lassen. Somit erhöht sich das fachspezifische Vorgehen. **Dieser Vorteil wirkt sich auch auf die Kantone aus, so dass von einer echten Win-win-Situation gesprochen werden darf.** Allerdings nur dann, wenn alle Beteiligten reale Gewinnchancen erhalten, um ihre Interessen und Ziele umzusetzen.

Andreas Dvorak

ZUR PERSON



Andreas Dvorak ist Dozent für Soziale Arbeit an der Berner Fachhochschule, Geschäftsstellenleiter der Berner Konferenz für Sozialhilfe und Vormundschaft sowie Mitinhaber der Beratungsfirma socialdesign.ch. Er ist Sozialarbeiter FH und verfügt über einen Master in Sozialmanagement. Andreas Dvorak hat als Berater verschiedene Gemeinden bei Regionalisierungsprozessen begleitet und in seiner früheren Funktion als Leiter eines Sozialdienstes die Regionalisierung mitgestaltet. *andreas.dvorak@socialdesign.ch*